



Siegrid Schmidt (Salzburg)

Siegfried und Parzival gehen ins Museum

Verbindungen zwischen Museum und Literatur für junge Leute

Das Mittelalter hat seit wenigstens vier Jahrzehnten in Ausstellungen und Museen überaus großen Erfolg. Momentan scheint sich ein historisch-musealer Kreis zu schließen, nämlich von der Staufer-Ausstellung 1974 in Stuttgart bis zu jener 2010/11 in Mannheim.¹ Die erstgenannte hat nicht allein den Reigen historischer und literarischer Ausstellungen zum Mittelalter eröffnet, sondern galt als Indikator und zugleich Katalysator für jenen Mittelalterboom im deutsch- und englisch-sprachigen Raum, der zeitgleich zu beobachten war. Diese zeitlich begrenzten Ausstellungen zeigen vor allem historische Phänomene (Ritter, Kreuzritter, Burgen), fokussieren eine historische Persönlichkeit (Friedrich I. und Friedrich II., Heinrich II., Maximilian I.) oder umspannen Jahrhunderte einer ganzen Nation (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation).² Die

-
- 1 Vgl. dazu Die Zeit der Staufer. Geschichte – Kunst – Kultur. 5 Bde. Hg. von Rainer Hausherr u. a. Stuttgart, Altes Schloss und Kunstgebäude. Stuttgart 1977; Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa. Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen, Curt-Engelhorn-Stiftung für die Reiss-Engelhorn-Museen vom 19. September 2010 bis 20. Februar 2011. Hg. von Alfred Wiczorek, Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter. 2 Bde. Stuttgart 2010. Eine frühe Auseinandersetzung mit der Stauferausstellung unter dem Aspekt der Mittelalter-Rezeption findet sich bei Elisabeth Werner: Das Mittelalter – ein ‚ideales‘ Ausstellungsobjekt? In: Wapnewski, Peter (Hg.): Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Stuttgart 1984. S. 346–354.
 - 2 Beispiele (Ausstellungen und deren Kataloge) in chronologischer Reihenfolge: DIE RITTER. Burgenländische Landesausstellung. Burg Güssing 1990. Eisenstadt 1990 (= Burgenländische Forschungen Sonderband VIII). – Ritterburg und Fürstenschloß. Begleitband zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberhausmuseum 1998. Hg. von Herbert W. Wurster/Richard Loibl. Passau 1998 (Bd. 1 Geschichte/ Bd. 2 Archäologische Funde). – Sein & Sinn / Burg & Mensch. Niederösterreichische Landesausstellung 2001. Hg. von Falko Daim/Thomas Kühtreiber. St. Pölten 2001. – KREUZRITTER: Pilger.Krieger.Abenteurer. Schallaburg 2007. Hg. Schallaburg Kulturbetriebsges.mbH. Wien 2007. – 1002–1024. Kaiser Heinrich II. Bayerische Landesausstellung Bamberg 2002. Hg. von Josef Kirmeier/Bernd Schneidmüller u. a. Augsburg 2002. – Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reformier. Ausstellung im Reichskammer-

Literatur spielt selten die zentrale Rolle; das Wolfram-Museum in Wolframs-Eschenbach, einige Ausstellungen zum *Nibelungenlied* (Hohenems 1979, München 1987, 2003 und 2009/2010, Karlsruhe 2003/2004) und kleinere Schauen zu Handschriften und Buchkunst im Mittelalter und in der frühen Neuzeit sind die Ausnahmen.³ Freilich existieren in den jeweiligen Ausstellungen zumeist Räume/Abteilungen zu Kultur und Literatur. Dort sind/waren Handschriften mit unterschiedlichen Textsorten zu sehen, auch mit volkssprachlichen epischen Texten. Wo bleibt aber nun die Kinder- und Jugendliteratur?

Die Verbindungen zwischen der Kinder- und Jugendliteratur des 20. und 21. Jahrhunderts mit Mittelalter-Bezug und dem Museum sind vielfältig. Ich möchte diese in fünf Varianten teilen:

1. Kinder- und Jugendliteratur als museale Exponate,
2. Junior-Kataloge, also Kinder- und Jugendliteratur, die die museale Schau selbst hervorbringt,
3. Kinder- und Jugendliteratur als thematisch verbundenes Zusatz-Angebot,
4. literarische Texte/Motive des Mittelalters in der personellen Vermittlung,
5. ein erzähltes Geschehen, das in der Gegenwart angesiedelt ist, wird u. a. durch ein Museum mit dem Mittelalter verknüpft.

gericht zu Wetzlar. Hg. von Georg Schmidt von Rhein. Ramstein 2002. Zum Bild Maximilians in Ausstellungen und Museen: Schmidt, Siegrid: Kaiser Maximilian im Museum. Kulturdidaktische Vermittlung einer Herrscherfigur. In: Kaiser Maximilian I. (1459–1519) und die Hofkultur seiner Zeit. Hg. von Sieglinde Hartmann/ Freimut Löser. (Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft Bd. 17) Wiesbaden 2009. S. 453–472. Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962–1806. 29. Ausstellung des Europarates. Berlin und Magdeburg 2006. – Kulturhistorisches Museum Magdeburg: Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Landesausstellung Sachsen-Anhalt 2006. Hg. von Matthias Puhle/Claus-Peter Hasse. Dresden 2006 (S. 604ff. bietet eine umfangreiche Sammlung von Ausstellungskatalogen zu Mittelalter-Themen).

- 3 In dieser Reihenfolge: Museum Wolfram von Eschenbach: Kann man Literatur ausstellen? Karl Bertau u. a. (wiss. Beratung). Hg. von der Stadt Wolframs-Eschenbach 1994. – NIBELUNGENLIED. Ausstellung zur Erinnerung an die Auffindung der Handschrift A im Jahre 1779 im Palast zu Hohenems. Hg. vom Vorarlberger Landesmuseum. Bregenz 1979. – Die Nibelungen. Bilder von Liebe, Verrat und Untergang. Haus der Kunst, München. Hg. von Wolfgang Storch. München 1987. – Deutsche Literatur des Mittelalters. Bayerische Staatsbibliothek. Handschriften aus dem Bestand. Hg. von Hans Zehetmair u. a. München 2003. – Uns ist in alten Mären ... Das Nibelungenlied und seine Welt. Hg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Darmstadt 2003. – Unsterblicher Heldengesang. Das Nibelungenlied im UNESCO-Weltdokumentenerbe. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek 2009/2010.

Diese Varianten sind grundsätzlich in drei Kategorien zu trennen: Die erste Kategorie umfasst die Kinder- und Jugendbücher der Variante 1, die in unterschiedlicher Intensität als Exponate in Museen zu finden sind: zum einen als ausschließliches Thema einer musealen Schau (s. u. Kinderbuch-Museen), zum anderen als Teil einer größeren Gesamtschau. 2.-4. könnte man als „Begleitliteratur“ ansprechen, denn die hier zu subsumierenden Werke sind dem Mittelalter-Thema eines Museums oder einer Ausstellung in unterschiedlicher Weise begleitend beigeordnet. Nur die Variante 5 greift das Phänomen ‚Museum‘ selbst kreativ gestaltend auf, man könnte sie als literarisch produktive Variante bezeichnen. In den ihr zugehörigen Werken wird das Museum/die Ausstellung zum Motiv der Erzählung oder zum Instrument der Erzähltechnik. Ich werde im Folgenden Beispiele zu allen Erscheinungsformen (Kinder- und Jugendkataloge, Fach- und Sachbücher, Kinder- und Jugendromane) nennen und die damit jeweils einhergehenden unterschiedlichen Funktionen und Wechselbeziehungen von Museum und Jugendliteratur in der jeweiligen Variante und Kategorie beleuchten. Dies muss in diesem Rahmen eine Art Bestandsaufnahme bleiben, die den Platz dieser Werke der Kinder- und Jugendliteratur im Gesamtgeschehen ‚Museum‘ beschreibt und einen Blick auf ihre Leistung für die Präsentation des Mittelalters bietet. Eine detaillierte Analyse des einzelnen Opus unter allen literarischen und didaktischen Aspekten kann dieser Beitrag nicht leisten. Er versteht sich aber auch als Anregung, sich mit einzelnen Varianten oder Titeln intensiver auseinanderzusetzen.

1 Kinder- und Jugendliteratur als Exponate

Wie erwähnt, kann die hier betrachtete Literaturgattung einziges Thema eines Museums sein oder selbst eine kleinere oder größere Abteilung einer Schau generieren. Beide musealen Möglichkeiten sollen hier durch Beispiele vertreten sein.

So gibt es verschiedentlich eigenständige Ausstellungen und Museen zu Kinder- und Jugendkultur bzw. -literatur. Dort ist aber die Verbindung zum Mittelalter z. T. gar nicht oder nur marginal gegeben. Anzuführen ist hier ein engagiertes Unterfangen des Altonaer Museums. Es

nennt sich „Kinderbuchhaus im Altonaer Museum“ und bietet nach eigenen Angaben Folgendes an:

Im Kinderbuchhaus finden Sie qualifizierte Weiterbildungsangebote für das gesamte Spektrum der künstlerischen und handwerklichen Fertigkeiten rund um das Thema „Buch“. ... Hier finden Sie unter einem Dach Kurse zum Buchbinden und Illustrieren, zum kreativen Schreiben und Gestalten, zur Handschrift, Typografie uvm. ... Unsere atmosphärisch schönen Ausstellungs- und Werkstatträume laden ein zum nachhaltigen Lernen mit allen Sinnen.⁴

Es gibt viel zu sehen und zu gestalten, allerdings scheint die historische Komponente weitgehend zu fehlen. Sie mag unter dem Stichwort „Handschrift“ etwas durchscheinen, scheint aber dennoch in keiner Weise ein zentrales Thema zu sein.

Im Sinne der Verortung spielt das Mittelalter in einem anderen Museum für Kinderbücher eine Rolle, nämlich im „Bilderbuchmuseum der Burg Wissem“.

Burg Wissem beherbergt ein Museum für künstlerische Bilderbuchillustration, historische und moderne Bilderbücher sowie Künstlerbücher. Besonders hervorzuheben ist die Bilderbuchsammlung Brüggemann: Diese rund 2.000 Bände und Drucke umfassende Sammlung, deren ältestes Exemplar auf das Jahr 1498 datiert, dokumentiert alle relevanten geistesgeschichtlichen, pädagogischen, literarischen und künstlerischen Strömungen der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur ...⁵

Dort ist also eindeutig eine historische Dimension vorhanden, einerseits durch den Standort in einer Burg, andererseits durch die Sammlung. Doch die Verbindung von Mittelalter und Kinder-(Bilder-)Buch bildet dennoch nicht den Fokus.

Es sollen hier drei Museen bzw. zwei Museen, ein Projekt und eine Ausstellung Erwähnung finden, die Kinder- und Jugendliteratur in zentraler Verbindung mit einem Stoff des Mittelalters als Exponate aufweisen. Es ist dies zunächst die erste mir bekannte Ausstellung zum *Nibelungenlied*, jene in Hohenems 1979, zum Jubiläum des Auffindens der Handschrift.⁶ Es ist hier nicht Zeit und Ort, diese Ausstellung im Detail darzustellen und zu analysieren; zentrales Anliegen der Ausstel-

4 <http://www.altonaermuseum.de/altonaer-museum/kinder/kinderbuchhaus.html> zuletzt 26.10.2011.

5 <http://www.germanistik-im-netz.de/ginfix/4253> zuletzt 28.10.2011.

6 S. Anm. 3.

lungsgestalter war jedoch, die Handschrift und die Forschungsliteratur zu präsentieren. Das Historische und das Wissenschaftliche standen im Fokus, nicht die produktive Rezeption zum *Nibelungenlied*, schon gar nicht im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Sie wurde jedoch nicht gänzlich ausgespart; allerdings war sie nicht mit den aktuellsten Beispielen vertreten, sondern mit Wilhelm Wagners *Deutschen Helden-sagen* aus dem späten 19. Jahrhundert und Auguste Lechners *Nibelungen* aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Das Nibelungen-Museum in Worms bezieht in der Ausstellung (ohne Originale) Kinder- und Jugendliteratur mit ein, allerdings nur im vor drei Jahren (2007) neu gestalteten ‚Schatzraum‘, wo das *Nibelungenlied*, seine Stoff- und Wirkungsgeschichte in digitalisierter Form umfassend abrufbar sind. Dort gibt es auch Verweise auf Gestaltungen des Stoffes für junge Leser/innen. Materialiter erscheint das *Nibelungenlied* nur durch eine Auswahl der Nach- und Neuerzählungen im Museums-Shop (s. u.).

Ein besonderes Projekt zum Thema Nibelungen-Ausstellung entwickelten Studierende aus Bonn und Konstanz. Unter dem Titel „Nibelungen – Mythos, Kitsch, Kult“⁷ standen die Werke der produktiven Rezeption des *Nibelungenliedes* im Zentrum. Es wurde dazu eine Schau entwickelt, die 2008 in den Räumen des Siebengebirgsmuseums, der Nibelungenhalle und des Schlosses Drachenburg in Königswinter zu sehen war;⁸ zudem wurde ein Sammelband mit Aufsätzen zu den einzelnen Themen herausgegeben, dem zu entnehmen ist, dass auch die Bearbeitungen in der Kinder- und Jugendliteratur von Interesse waren. Veronika Bula, Lisa-Maria Lindner und Yvonne Rühle diskutieren die Frage, ob das *Nibelungenlied* „[e]in Stoff für Kinder“ sei.⁹ Ich habe leider keine Kenntnis, in welcher Form dieses Thema in der Ausstellung Berücksichtigung fand. Die besprochenen Titel zeigen lediglich eine kleine, nicht sehr repräsentative Auswahl der vorliegenden Literatur zum

7 Nibelungen – Mythos, Kitsch, Kult. Hg. von Peter Glasner u. a. Ein Ausstellungsprojekt von Studierenden der Universitäten Bonn und Konstanz. Königswinter 2008.

8 2009 gab es eine ‚Wiederaufnahme‘, vgl. <http://www.siebengebirgsmuseum.de/nibelungen/index.html> zuletzt 03.04.2012.

9 Vgl. Bula, Veronika; Lindner, Lisa-Maria; Rühle, Yvonne: Die Nibelungen – Ein Stoff für Kinder? Das *Nibelungenlied* in der Kinder- und Jugendliteratur von 1890 bis heute. In: Nibelungen – Mythos, Kitsch, Kult. Hg. von Peter Glasner u. a. Ein Ausstellungsprojekt von Studierenden der Universitäten Bonn und Konstanz. Königswinter 2008, S. 189–202.

Stoffkreis. Die Autorinnen nennen vor allem einige Bearbeitungen in Sagenbüchern (Möbius, Schalk, Vesper)¹⁰, die romanhaften Nacherzählungen von Lechner, Fühmann und Pesch¹¹ und einige ideologisch geprägte Bearbeitungen aus der NS-Kultur; als Herausgeber wird hier die „NS-Kultusgemeinde“¹² genannt. Die Werke werden in ihrer Funktion für die inhaltliche und ideologische Vermittlung des Stoffes dargestellt.

Ein weiteres Beispiel für die Präsentation der Kinder- und Jugendliteratur als Randerscheinung ist das Wolfram-Museum in Wolframs-Eschenbach.¹³ In zehn Ausstellungsräumen werden dort Wolfram und sein episches und lyrisches Werk präsentiert. Raum IX ist der literarisch-produktiven Rezeption gewidmet, wobei hier im Überblick die gesamte Rezeption zu allen Zeiten in allen Medien visualisiert wird. Der Kinder- und Jugendliteratur ist eine kleine Vitrine zwischen Textausgaben des 19. Jahrhunderts und einem ersten Festspiel zum Thema von Paul Heyse (München 1894)¹⁴ zugewiesen: Sieben Werke aus dem 19. und 20. Jahrhundert werden gezeigt:

Strehlen, Hildebrandt: „Parzival und die Wunder des Heiligen Gral“. Leipzig 1897.

Vesper, Will: „Parzival“. Ein Abenteuer-Roman. Oldenburg 1911.

Chamberlain, Houston Stewart: „Parsifal-Märchen“. München 1892–1894.

Pirmin; Teschemacher, Max (Ill.): „Parzival“. München [1928].

Heiduczek, Werner: „Die seltsamen Abenteuer des Parzival“. Berlin 1974.

Lechner, Auguste: „Parzival“. Innsbruck 1986.

Rasmussen, Susanne: „Parzival auf dem Weg zum Gral“. 1986.

Hinsichtlich des Kinder- und Jugendbuchs als Exponat in Mittelalter-Ausstellungen kann also festgestellt werden, dass sie als eine Facette unter anderen gezeigt werden, aber keine wesentliche funktionale Einordnung erfolgt bzw. sichtbar gemacht wird.

10 Vgl. Möbius, Hermine: Deutsche Götter- und Heldensagen. Für die Jugend erzählt. Dresden 1902; Schalk, Gustav: Die Nibelungen: Heldensagen für Jugend und Volk. Düsseldorf 1964, Erstausgabe 1891; Vesper, Will: Die Nibelungen-Sage. Oldenburg 1925.

11 Vgl. Lechner, Auguste: Die Nibelungen. Innsbruck ab 1951; Fühmann, Franz: Das Nibelungenlied. Rostock 1984, Erstausgabe 1972; Pesch, Helmut: Die Kinder der Nibelungen. Wien 1998.

12 Bula/Lindner/Rühle (2008), S. 199.

13 S. Anm. 3.

14 Vgl. dazu den Katalog (s. Anm. 3), S. 51–52.

2 Kinder- und Jugendbücher als begleitende Literatur

2.1 Kinder- und Jugend-Kataloge

Seit den späten achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts werden diese Schriften unter der Bezeichnung *Kinder- oder Junior-Katalog* in Museen oder zeitlich begrenzten Ausstellungen angeboten. Sie wenden sich an das Publikum zwischen sechs und zwölf Jahren. Sie umfassen zumeist zwölf bis höchstens 40 Seiten, die stark von Bildern und Graphiken geprägt sind. Die Druckwerke sollen für die jungen Besucher/innen den Gang durch die Schauräume zugänglicher, interessanter und verständlicher machen, was u. a. durch aktivierende Angebote gefördert wird (Suchspiele, Rätsel etc.). Diese Kinder- und Jugendkataloge sind damit eine besondere und z. T. auch eine besonders problematische Subgattung der Sachbücher für Kinder und Jugendliche. Dies sei nur kurz unter den Stichworten ‚Vereinfachung‘, ‚Preis‘, ‚interaktive Angebote‘, ‚sachliche Richtigkeit‘ angesprochen. Werden Themen von hoher Komplexität, wie beispielsweise „Literatur des Mittelalters“ im allgemeinen oder „Walther von der Vogelweide und die Musik des Mittelalters“ im besonderen auf eine Darstellung im Umfang von 20 Seiten reduziert, so sind eine Vielzahl von Vereinfachungen gar nicht auszuschließen.¹⁵ Es hängt dann von vielen, hier nicht weiter zu diskutierenden Faktoren ab, ob diese Reduktionen auch zu tatsächlichen Fehlinformationen führen. – Für junge Besucher/innen sind Juniorkataloge u. ä. Schriftenangebote wie in den Schauräumen aufliegende Erläuterungen und Arbeitsblätter besonders attraktiv, die auf sehr unterschiedliche Weise interaktive Angebote beinhalten, in Form von Rätseln, Suchaufgaben usw. Dies kann auf sehr differenzierte und ästhetisch ansprechende Form geschehen, wird aber oftmals aus Gründen des möglichst niedrig zu

15 Hier ist als Beispiel zu nennen: Die Botschaft der Musik. 1000 Jahre Musik in Österreich. Ein Begleiter für junge Besucher der Ausstellung des Kunsthistorischen Museums und der Gesellschaft der Musikfreunde im Palais Harrach Wien 1996. Hier wird auf S. 6–7 die mittelalterliche Musik präsentiert. Allein schon durch die graphische Engführung von Überschriften und Abbildungen – etwa: Musik für die Liebste (Hauptüberschrift), „Minnesang“, „Vagantenpoesie“ (Abschnittsüberschriften); es folgt die Miniatur Walthers von der Vogelweide aus dem Codex Manesse (S. 6f.) – entsteht der Eindruck, dass Walther von der Vogelweide unter die Vaganten zu zählen und alles im 14. Jahrhundert anzusiedeln sei sowie dass es im gesamten Mittelalter nur einen einzigen König gegeben hätte, der nicht näher genannt ist, der aber Harfe gespielt hätte.

haltenden Preises auf kurze verbale Anweisungen reduziert. Dabei wäre die Gattung „Juniorkatalog“ eine sehr wichtige und ernstzunehmende, die von Ausstellungs- und Kataloggestaltern in angemessenem Ausmaß berücksichtigt werden sollte.

Ich greife als Beispiel die Gestaltungsform zweier Junior-Kataloge auf: den „Katalog für junge Leute“ von Elisabeth Mick für das Schnütgen-Museum in Köln und den Kinderkatalog zur Ausstellung *Mythos Burg* 2010 in Nürnberg: *Die Burgen-Ratten sind los!*¹⁶ Wie schon Cover und Layout zeigen, wenden sich die Werke jeweils an unterschiedliche Altersgruppen. *Das Mittelalter für Kinder* aus Köln spricht zwar verbal etwa zehnjährige Kinder an, die Gestaltung weist aber, vergleicht man den Band mit einschlägigen Sachbüchern,¹⁷ auf ein Zielpublikum von 12–13-jährigen. Die aufwendige Gestaltung mit vielen Fotos der historischen Gegenstände und die Textfülle lassen jedoch den Band wie einen nur vom Umfang her etwas reduzierten Katalog für Erwachsene erscheinen. Als Themen erscheinen u. a.: Sammeln – eine Leidenschaft. Der Sammler Alexander Schnütgen – Köln und die Heiligen Drei Könige – Maria mit dem Jesuskind – Prozession am Palmsonntag – Kirchliche Pracht – Begegnung mit zwei Rittern im Chorgestühl – „Heilig“, was ist das eigentlich? – Was sind Reliquien? (Mick, 4–5).

Nicht die inhaltliche, wohl aber die sprachliche Gestaltung nimmt auf das junge Publikum Bezug, da z. B. der/die Leser/in direkt angesprochen wird: „Vielleicht wirst du dich fragen, warum das Museum Schnütgen so einen eigenartigen Namen hat ...“ (Mick, 6) oder: „Was ein Kamm mit Gedanken zu tun hat, muss erklärt werden – oder?“ (Mick, 26); „Unter Ritter könnt ihr euch etwas vorstellen – aber unter einem Chorgestühl?“ (Mick, 38). Zur Textfülle werden meist zusammenfassende Sprachbänder hinzugefügt, etwa bezogen auf die Heiligen Drei Könige in Köln: „[D]as ist eine besondere Geschichte, die vor langer Zeit beginnt“ (Mick, 11); in Kommentierung der scheinbar Seifenblasen produzierenden Engel einer Kölner Glasmalerei um 1530: „Im Glanz

16 Mick, Elisabeth: *Das Mittelalter für Kinder. Ein Katalog für junge Leute*. Regensburg 2005. – Tasler, Alexandra: *Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: Die Burgen-Ratten sind los. Kinderkatalog zur Ausstellung „Mythos Burg“*. Nürnberg 2010.

17 Altersunterscheidende Merkmale (hinsichtlich des Zielpublikums) dieser Sach- und Fachbücher im Allgemeinen sind die Text- bzw. Bildfülle, der Umfang des Werkes an sich und der Grad der Komplexität des Themas und seiner Darstellung.

der Seifenblasen spiegelt sich für einen Augenblick die Welt“ (Mick, 41); in Verbindung mit Ritterfiguren am Chorgestühl: „So sahen sich die Ritter: kämpferisch, streitbar und furchtlos“ (Mick 39). Bezugnehmend auf die drei letzten Kapitel zu „Sterben und Tod“ verkündet das geschwungene Schriftband: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen“ (Mick, 60). Mit dieser Nachricht werden die Kinder/Jugendlichen bemerkenswerter Weise aus dem Band entlassen – ob dies tatsächlich kindgemäß ist, sei dahingestellt. – Dieser Kinderkatalog ist zwar mit großem Aufwand gestaltet, aber abgesehen vom Versuch der sprachlichen Annäherung an das Zielpublikum ist keine altersspezifische, didaktische Vermittlung zu erkennen.

Ganz anders die *Burgen-Ratten*: Hier wird der Betrachter mit der optischen Gestaltung deutlich in die Gattung des Kinder-Sachbuches geführt. Es wird eine bunte Mischung optischer Medien mit Zeichnungen, (graphischen) Modellen, Ausschnidebögen, Angeboten zum (Aus-)Malen, fotografischen Abbildungen von Burgen und historischen Exponaten präsentiert; dies u. a. zu den Themen: Sahen Burgen immer gleich aus? – Was weiß man wirklich über Ritter? – Tolle Helden – oder doch nicht? – Wie lebt es sich auf einer Burg? – Kampf, Turnier, Belagerung (Tasler, 5).

Die Burgen-Ratten wenden sich an ein Publikum im Grundschulalter. Das lässt u. a. die Sprache erkennen. Auch hier wird der/die junge Besucher/in persönlich mit „du“ angesprochen; dieser Scheindialog wird allerdings nicht nur punktuell, sondern konsequent über den gesamten Text aufrecht erhalten. Nur optisch, aber nicht im Text werden die *Burgen-Ratten* selbst relevant. Sie sind zwar in verschiedener, dem Thema der jeweiligen Seite adäquater Gewandung und Ausstattung zu sehen, begründen aber keine kontinuierliche Narration zur Ausstellung, wie sie in anderen Kinderkatalogen mit ähnlichen Figuren gestaltet wird.¹⁸ Der Band ist in vielfacher Hinsicht kinderfreundlicher gestaltet als

18 Meist ist es eine Figur, die die jungen Besucher/innen durch die Ausstellung/das Gebäude führt, vgl. etwa: „Komm, ich zeig dir Lambach!“ Was hinter Klostermauern versteckt ist. Ein Führer für Kinder. Text und Grafik Hannelore Forstreiter. Wien 2006. (Die Kinder Monika und Beni werden vom jungen Pater Benedikt durch ein Benediktinerkloster geführt.) – Die Burg Mauterndorf im Salzburger Lungau. Und für dich: Mit Rocco und Rosamunde durch die Burg. Text: Magda Krön. Hg. von der Burgen- und Schlösser Betriebsführung Salzburg [2004]. (Hier liegt ein Burg-Katalog

das Kölner Beispiel. Er ist stärker strukturiert, es gibt weniger, aber viel größer gedruckten Text und es werden interaktive Aufgaben geboten, z. B. Ausschneiden, Basteln und Malen. Darüber hinaus gibt es bei vier Themen auch Fragen, die sich zu einem kleinen Mittelalter-Quiz bündeln. Auf diese Weise wird eine unterhaltende Auseinandersetzung mit den mittelalterlichen Themen gewährleistet. Das Problem bleiben Verkürzungen und Vereinfachungen, die Vermutungen zu Wahrheiten werden lassen, wie etwa die Erklärung des hängenden Augenlides Oswalds von Wolkenstein,¹⁹ um nur ein Beispiel zu nennen.

2.2 Kinder- und Jugendliteratur als thematisch verbundenes Zusatz-Angebot

In Museen und Ausstellungen zu unterschiedlichen Themen werden Pausen-, Ruhe- bzw. Eigenaktionsbereiche angeboten, vielfach auch Aktivitäten mit PC-Programmen (z. B. in Worms oder in Passau)²⁰ oder Bausteine, Puzzles, Zeichenmaterial und Bücher verschiedener Gattungen zum einschlägigen Thema (z. B. in Karlsruhe oder in Salzburg)²¹.

vor, der in zwei voneinander getrennten Teilen das historische Bauwerk und seinen Kontext für erwachsene bzw. für junge Besucher/innen präsentiert. Im Teil für die Letztgenannten führen die beiden Mäuse Rocco und Rosamunde, die kontinuierlich erzählend und kommentierend präsent sind.)

- 19 Bemerkenswerter Weise werden Oswald und seine physiognomische Besonderheit genannt (unter dem Titel „Tolle Helden – oder doch nicht?“), aber es wird nur eine Erklärung für das geschlossene Auge geboten: „angeborener Augenfehler“ (Tasler, 22). Vgl. dazu Daxecker, Franz: Die Ptosis des rechten Auges Oswalds von Wolkenstein. In: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 9 (1996/97), S. 71–79.
- 20 Bezüglich Passau vgl. Anm. 2 „Ritterburg und Fürstenschloss“, wo mitten in der Ausstellung ein Aktionsraum mit Computer-Spielen angeboten wurde. – Im Nibelungen-Museum in Worms werden IT-Animationen und das traditionelle Medium Buch im Museums-Shop angeboten.
- 21 Vgl. Anm. 3 zur Nibelungen-Ausstellung in Karlsruhe. Hier war am Ende der Ausstellung ein großes Medienangebot für ältere und jüngere Besucher/innen zu finden: z. B. Tonbandaufnahmen mit Interviews mit Literaturwissenschaftler/innen und Wagner-Opern in Ton und Bild; für die Jüngeren eine kleine Bücherstube. – Eine Auswahl an Mittelalterbüchern findet sich auch auf der Festung Hohensalzburg (zur Begleitunterhaltung bei Mittelalter-Festen, aber auch während verschiedener Vermittlungsprogramme für Personen, die im jeweiligen Moment im Geschehen nicht direkt involviert sind), darunter u. a.: Was ist was? Quiz. Ritter und Burgen. 180 Fragen und Antworten. Nürnberg 2000. – Peschke, Hans-Peter von: Was ist was. Burgen. Bd. 106. Nürnberg 1998. – Beheim-Schwarzbach, Martin: Die schönsten Rittersagen. Ravensburg 1989. – Arnold, Luise: Arthur unsichtbar und der Schrecken von Thorblefort Castle. Frankfurt/Main 2006. – Scheffler, Ursula: Hubert und das Schloss der 13 Geister.

Freilich kann so zwischen zwei Ausstellungsabteilungen kein ganzes Buch gelesen werden, aber dieses Angebot ist hauptsächlich als Anregung zu verstehen. Was dafür ausgewählt wird, kann die Lesekarriere der jungen Besucher/innen durchaus beeinflussen.

Die Auswahl für die Festung Hohensalzburg beispielsweise war von folgenden Kriterien geleitet: Es sollte jede Altersgruppe zwischen vier und zwölf Jahren angesprochen sein; es sollten mehr oder weniger abgeschlossene Buch-/Texteinheiten in der Verweilzeit (ca. 15 Min.) rezipierbar sein; es sollten die Möglichkeiten ‚lesen‘/‚vorlesen‘ oder ‚betrachten‘ offen stehen und die Auswahl sollte den aktuellen Stand der literarischen Gestaltung von Themen und Motiven aus dem Mittelalter repräsentieren. Allgemein reichen solche Angebote inhaltlich von speziellen Gestaltungen eines literarischen Stoffes (wie bei der Nibelungen-Ausstellung in Karlsruhe) bis zu allgemein historischen Themen des Alltags und der Literatur des Mittelalters wie in Passau und in Salzburg. Diese Bücher können damit potentiell eine wissens- oder themen-erweiternde oder eine Stoff vertiefende Funktion aufweisen.

2.3 Literarische Stoffe und Motive des Mittelalters in der personellen Vermittlung

Im Zusammenhang mit der didaktischen Literaturvermittlung im Museum können literarische Stoffe des Mittelalters bzw. ihre Nachdichtung für junge Leser/innen in zwei Phasen eine Rolle spielen. Eine große Herausforderung in diesem Zusammenhang ist zunächst der Erwerb der Stoffkenntnis. Hier können nur einige Ansatzpunkte benannt werden. Im Blick auf den Wissenserwerb zu literarischen Inhalten ist für solche Vermittlungsprogramme eine intensive Zusammenarbeit mit den Lehrkräften notwendig. Der Inhalt vor allem umfangreicher epischer Texte muss vor dem Museumsbesuch den Schüler/innen zur Kenntnis gebracht werden. Da im

Würzburg 2005. – Osborn, Mary Pope: Der geheimnisvolle Ritter. Bindlach 1993 (= Das magische Baumhaus; 2). – Siegner, Ingo: Der kleine Drache Kokosnuss und der Schwarze Ritter. München 2005. – Stellmacher, Hermien: Wettkampf in der Monster-schule. Ravensburg 2003 (= Der blaue Rabe. Erster Lesespaß). – THiLO: Drachengeschichten. Bindlach 2006 (= Lesepiraten. Kleine Geschichten, großer Lesespaß). – Langenreuter, Jutta/ Schmid, Sophie: Kleiner Ritter Furchtlos. Würzburg 2006. – Melling, David: Der Gute-Nacht-Kuss, der danebenging. Hamburg 2006. – Mitgutsch, Ali: Ritterbuch. Erlebnisse von Wolflied, dem Knappen und seinem Ritter Frank von Fidelstein. Ravensburg 1990.

Regelfall nicht davon auszugehen ist, dass 13- oder 16-jährige das *Nibelungenlied* oder den *Parzival* auf Mittelhochdeutsch lesen, auch nicht die gesamte neuhochdeutsche Übersetzung, wird meist eine kürzende Nach- oder Neuerzählung gewählt. Hier kann auf die Qualität des Lesestoffes durch die Vermittler/in mit den entsprechenden Empfehlungen Einfluss genommen werden. So lassen sich etwa die Sagen-Varianten von Martin Beheim-Schwarzbach und den Geschwistern Hecht als gute Textgrundlagen empfehlen.²² Hier kann nicht umfassend der besondere didaktische Wert von Literaturvermittlung im Museum diskutiert werden, wohl aber soll auf einige Gestaltungsmöglichkeiten der Texte eingegangen werden.²³ Will man den mittelalterlichen Stoff im Museum bzw. in der Ausstellung mit irgendeiner Art von Rollenspiel oder anderen kreativen Gestaltungen durch die Jugendlichen bearbeiten lassen, so ist, speziell in einem historischen Gebäude, der Aspekt der konkreten Verortung²⁴ zu nutzen und es ist eine kurze Handlungssequenz zur kreativen Gestaltung auszuwählen. Die Schüler/innen erhalten im Rahmen einer Museums-Vermittlungseinheit also kurze Textausschnitte (etwa Siegfrieds Einzug in Worms, den Streit der Königinnen, Siegfrieds Ermordung oder Parzivals Kindheit etc.). Hier können wiederum die Gestaltungen der Sagenbücher oder der Jugendromane als Textgrundlage herangezogen werden oder die Jugendlichen können für diese Ausschnitte auch mit direkten Übersetzungen des mittelhochdeutschen Textes arbeiten. Gelegentlich kann auch die zweisprachige Ausgabe gewählt werden, um den jungen Museumsbesucher/innen für ihren Gestaltungswillen auch die mittelhochdeutsche Textvariante zur Verfügung zu stellen. Wenn Stoff und Methode klar sind und darüber hinaus der Wille zur Kreativität vorhanden ist, können interessante Ergebnisse erzielt werden, wie Parzival-Raps und (sozusagen unausweichlich!)

22 Beheim-Schwarzbach, Martin: Rittersagen. Illustriert von Walter Grieder. Wien/Heidelberg 1973 (auch spätere Auflagen). – Ders.: Deutsche Heldensagen. Illustriert von Walter Grieder. Wien/Heidelberg 1973 (spätere Auflagen) – Hecht, Gretel und Wolfgang: Deutsche Heldensagen. Leipzig/Weimar 1981 (auch spätere Auflagen).

23 Vgl. Schmidt, Siegrid: *Under der linden saz ich uf eime steine*. In: Ulrich Müller u. a. (Hg.): Walter lesen. Interpretationen und Überlegungen zu Walther von der Vogelweide. Göppingen 2001 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik Nr. 692), S. 255–277. Hier S. 265–267.

24 Vgl. Karg, Ina: *... und waz si guoter lère wernt ...* Mittelalterliche Literatur und heutige Literaturdidaktik. Versuch einer Kooperation. Frankfurt/Main u. a. 1998 (= Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts Band 35), S. 186.

Helden- und Heldinnen-Persiflagen. So gestalten die Jugendlichen gewissermaßen ihre eigenen Adaptationen des Stoffes mit ihren Fähigkeiten für ihre Interessen im alternativen Bildungsraum ‚Museum‘.

3 Das Museum im Kinder- und Jugendbuch

Bei den im Folgenden behandelten Werken verkehrt sich das Verhältnis Museum und Kinderbuch. Nicht mehr das Buch ist in irgendeiner Weise Teil des Museums, sondern das Museum ist Element der fiktionalen Erzählung für Kinder oder Jugendliche.

Hier sei ein Beispiel vorgestellt, das diesen Typus repräsentiert: Albrecht Gralles *Dürer-Roman*. Überraschenderweise finden sich dazu nur wenige (literarische) Beispiele, sodass eine ‚Auswahl‘ kaum möglich war. Eine der Schwierigkeiten bei dieser Literatursuche ist, dass der Titel diese Zusammenhänge zwischen Museum und Mittelalter nicht immer deutlich werden lässt.²⁵

*Albrecht Gralle*²⁶: *Der Löwe des Herrn Dürer*, Zürich 2009

Ben und Kati, Cousin und Cousine (etwa zwischen elf und 13 Jahre alt; Bens Vater ist im Moment auf Grund von Arbeitslosigkeit in argen Geldnöten), müssen (ohne die Vorgeschichte zu kennen) ihre nicht besonders geliebte, nicht sehr gesunde Tante in Nürnberg zu deren Geburtstag besuchen. Zum besonderen Missfallen von Ben soll auch noch das Mu-

25 Als weiteres Beispiel ist zu nennen: Neubauer, Annette: Das rätselhafte Schwert. Reinbek/Hamburg 2008. Das Wormser Nibelungen-Museum spielt hier keine vergleichbar zentrale Rolle wie bei Gralle. Es sind vorwiegend die historischen Orte in Worms, durch die die Vergangenheit Teil der Gegenwart wird. – Ein interessantes Beispiel für diese Art der produktiven Mittelalter-Rezeption in der Kinder- und Jugendliteratur schien mir der Jugendroman von Cassandra Golds *The Museum of Mary Child* (Tusla Oklahoma 2009) zu sein: Die junge Heldin heißt Heloise, was für mich zunächst den Verweis auf Abaelard und Heloise implizierte. Ein Museum steht im Mittelpunkt. Allerdings erwiesen sich die Anknüpfungen ans Mittelalter doch als sehr vage bzw. blieben auf der allgemeinen Ebene des Religiösen, sodass ich eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Werk zum vorliegenden Thema nicht als adäquat ansehe.

26 Albrecht Gralle wurde 1949 in Stuttgart geboren, Stud. Evang. Theologie, fünf Jahre kirchlicher Entwicklungsdienst in Westafrika. Seit 1983 freier Schriftsteller: Kurzgeschichten, Romane, Kinderbücher, in Northeim bei Göttingen. Vgl. Gralle, Albrecht: *Der Löwe des Herrn Dürer*. Zürich 2009, S. 258.

seum im Dürer-Haus als Nachmittagsunterhaltung besucht werden. Das einzig Lockende: Dort ist der Stich „Der heilige Hieronymus im Gehäuse“ im Original zu sehen, den die Tante als Druck an der Wand hängen hat. Dieses Bild hat schon mehrfach Bens Aufmerksamkeit erregt. Die Kinder gehen also mit und müssen dann noch zu allem Überfluss die geliebten Handys ausschalten. Eine Dame, als Agnes Dürer verkleidet, führt die Familie durch das Haus. Hier erfährt der/die Leser/in schon einiges über die historischen Raumfunktionen. Damit wendet sich, ein bisschen naiv,²⁷ das Blatt, d. h. die Interessenslage der Kinder, vor allem die Bens:

Ben vergaß seine schlechte Laune, denn er entdeckte in der nächsten Stunde überall interessante Sachen. Die Küche z. B. war früher völlig verrauht, und die Pfannen hatten ein enormes Gewicht. Ben hob sie hoch und pffte bewundernd durch die Zähne. Die Werkstatt des Malers im Stockwerk darüber war beeindruckend. Überall standen kleine Töpfe mit farbigem Pulver und Flüssigkeiten herum. ... Holz- und Kupferplatten lagen auf breiten Tischen, und Umrisszeichnungen von Bildern waren darauf zu erkennen. ... (Gralle, 12)

Es folgen einige Darstellungen von historischen Materialien und Methoden. Dann geschieht das Entscheidende:

Die Besucher gingen mit Frau Agnes weiter in den dritten Stock. Dort oben blieb Ben stehen und ließ die Gruppe vorbei gehen. Er hatte nämlich ein rot-weißes Plastikband vor einer Tür gesehen, und das interessierte ihn. ... Warum hatte man sie [die Tür; S.S.] nicht einfach abgeschlossen? ... Leise knarrend öffnete sie sich ... Ein paar Bretter lagen herum ... (Gralle 13–15)

Die Kinder entdecken am Boden eine bunte Spirale, die wie ein Karussell aussieht. Wie nicht anders zu erwarten, entpuppt sich das Ganze als Schacht in die Vergangenheit. Die beiden Kinder landen bei Dürers im Jahre 1510. Es kommt zu komischen Szenen des Erkennens und der Erkenntnis. Es gibt dort Menschen, die in einer seltsamen Sprache sprechen, und vor allem stehen keine Autos mehr am Parkplatz vor dem Dürerhaus, sondern nur Kastanienbäume. Nach kurzer Gewöhnungsphase freunden sich die Kinder mit den Dürers intensiv an. Allgemein bleiben Ben und Kati allerdings Fremde; sie haben Probleme mit mittelalterlichen Alltagsabläufen und manchen Verhaltensweisen der mittelalterlichen Zeitgenossen. Umgekehrt können etliche Bewohner des 16.

27 Kinder zeigen zwar tatsächlich großes Interesse an der Alltagsgeschichte vergangener Epochen, sei es nun das Mittelalter, die Antike oder das Geschehen um die Kelten, aber die Wendung ist hier doch etwas abrupt und wirkt zu inszeniert.

Jahrhunderts mit Reaktionen der Kinder schwer oder gar nicht umgehen. So kommt es zu Missverständnissen und sogar zu bedrohlichen Situationen, denen die Kinder sich gelegentlich nur durch Flucht entziehen können. So wird einerseits Wissen über den Alltag im Mittelalter vermittelt und gleichzeitig die nicht gänzlich überwindbar Alterität thematisiert.

Es gibt erhellende und verwirrende Gespräche über die Kunst von Meister Dürer, denn einerseits wissen die Kinder von Werken, die noch gar nicht entstanden sind (Löwe), andererseits führt Albrecht Dürer sie in die Entstehung seiner Kunstwerke ein. Zuletzt ergibt sich eine Situation, die zur Rettung von Dürer und seinem Werk, aber auch zur Rettung von Bens Vater führen soll. Zwei etwas finstere Gestalten sind aufgetaucht, und es wird klar, dass sie der Familie Dürer Böses wollen, nämlich die Bilder stehlen und das Haus anzünden. Den Kindern gelingt es, ihre Pläne aufzudecken und sie mit Meister Dürers Hilfe aus der Stadt zu vertreiben. Dürer kommentiert:

„Ein herrlich plan! So machet mir's! Ich geh alsogleich an die arbeit!“
(Gralle, 205)

Ben will von Dürer gefertigte Skizzen zunächst für die Überlistung der mittelalterlichen Einbrecher und Brandstifter nutzbar machen. Um die finanziellen Probleme in der Gegenwart zu lösen (Vaters Arbeitslosigkeit,) will er die Arbeiten ins Jetzt mitnehmen. Er will vortäuschen, diese Blätter auf dem Dachboden der Tante aufgefunden zu haben, um sie hinreichend gewinnbringend zu verkaufen. So kommen die Kinder wieder im Luft- und Zeitschacht in die Gegenwart. Noch hat Ben die wertvollen Skizzen unterm Arm, aber er konnte nur das Material, nicht die Kunst mit in die Gegenwart retten, d. h. von Dürers Skizzen ist im 21. Jahrhundert auf den Rollen nichts mehr zu sehen. Nur Tante Dia hat das sogleich durchschaut, denn sie, so stellt sich heraus, hat die Dürers schon öfter besucht.

Hier wird also das Bildungs-Medium Museum zur Zeitmaschine, zum Transfer-Medium in eine andere Welt. Dort begegnen die Kinder alltags-historischen Phänomenen vermengt mit Elementen des zeitlosen, durchaus nicht an den Schauplatz Mittelalter gebundenen Abenteuer-Romans. Es wird von mittelalterlichen Dingen und Gegebenheiten erzählt, Gegenstände und Arbeitsweisen werden beschrieben und die (nicht besonders kunstvoll) archaisierende Sprache soll spätmittelalterliches Ambiente verbreiten, die Alterität betonen, auch in der Schreibweise.

Zusammenfassung und Schlusswort

Somit sind in der Verbindung von Museum und Ausstellung mit Kinder- und Jugendliteratur verschiedene Subgattungen relevant, die vom Sagenbuch über den Abenteuer-Roman (als stofflich-thematische Anbindung oder als Gattung, in der über das Museum erzählt wird) bis zum speziellen Fach- und Sachbuch für Kinder- und Jugendliche, dem Junior-Katalog, reichen. In jedem Fall implizieren die Werke mehrere Funktionen für das junge Publikum: Sie sollen unterhalten, mit der erzählten Geschichte oder mit einem aktivierenden Element; sie sollen aber in jedem Fall informieren bzw. eine didaktische Komponente aufweisen, sei es durch die direkt gebotene Sachinformation in den Kinder- und Jugendkatalogen oder im Sinne der mehrfachen und indirekten Lehrhaftigkeit in den Abenteuerromanen. *Last but not least* ist daran zu erinnern, dass Kinder- und Jugendliteratur selbst zum Ausstellungsgegenstand, zum Exponat werden kann, als Gattung an sich oder als eine Gattung der literarisch produktiven Mittelalter-Rezeption, die den museal präsentierten literarischen Text für eine junge Leserschaft gestaltet.

Diese Gattungen und Subgattungen konnten hier nur kommentierend genannt und ihren Funktionen zugeordnet werden. In einer detaillierten Analyse könnte die Frage diskutiert werden, wie die jeweiligen Genres hinsichtlich ihrer fachlichen und didaktischen Qualität zu optimieren sind bzw. wie vorhandene erzählende Literatur als Exponate, für die Vermittlung oder für das Angebot im Museums-Shop für den jeweiligen Zweck zielgerichteter auszuwählen sind. Qualitätsmerkmale hierfür könnten oder müssten natürlich sachliche Richtigkeit bzw. kreative und literarische Qualität und eine ausgewogene Mischung aus aktuellen und historischen Texten sein.